

Lieder : 276,1 - 2 + 4; (190.1) 385,1 + 4 - 6; 228,1 - 3; 371,1 + 5 - 7; 89, 1 - 4

Lesung: Lukas 9, 57 - 62

Liebe Gemeinde,

der Prophet Elia ist auf der Flucht. Er hat sich gegen die politisch Mächtigen gestellt, nun trachten sie ihm nach dem Leben.

Was war passiert?

Wieder mal war Israel von seinem Gott abgefallen. Fruchtbarkeitskulte waren interessanter als das Gesetz Jahwes, des Gottes Israels. Elia wollte nicht mehr tatenlos zusehen. Er forderte zu einem Gottesurteil heraus. Auf dem Berg Karmel sollte sich zeigen, ob Baal (der Heidengötze) oder Jahwe Gott ist. Jede Seite sollte ihre Zeremonie abhalten. Jede Seite hat für ihren Gott einen Altar aufgestellt. In einem Opferritual sollte die jeweilige Gottheit herausgefordert werden, einen Holzstapel mit Feuer vom Himmel in Brand zu setzen. Über 400 Baalspriester mühten sich vergeblich. Sie tanzten um den Altar, ritzen ihre Haut auf, machten einen großen Krach, aber nichts tat sich.

Als Elia dran ist, läßt er Wasser auf den Holzstapel gießen und spricht ein kurzes Gebet. Feuer fällt vom Himmel und entzündet das Holz. Damit war geklärt, wer wirklich Gott ist. Das Volk ruft: Jahwe ist Gott. Jahwe ist Gott!

Doch Elia war damit noch nicht zufrieden. Er ließ die Baalspriester umbringen. Damit war er zu weit gegangen. Des Zorns der Machthaber konnte er gewiß sein. So geht die Geschichte weiter:

1. Könige 19, 1 - 13

¹ Und Ahab (*das ist der König*) sagte Isebel (*das ist die Königin*) alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte.

² Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!

³ Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort.

⁴ Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.

⁵ Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder.

Vorhin noch kräftig und zuversichtlich und nun schwach und verzagt. Elia fürchtet um sein Leben, er ist in einer ausweglosen Situation. Er hat sich mit der Staatsmacht angelegt. Nun ist sie ihm auf den Fersen. Flucht ist das Gebot der Stunde. Aus dem Norden flieht er in den Süden, in den Herrschaftsbereich des Königs von Juda. Einerseits will er sein Leben retten, andererseits wünscht er sich zu sterben. Es ist genug, ich habe fertig.

Wir erkennen Elia nicht wieder. Die ganze Welt hat er herausgefordert, ja sogar Gott. Er kann Erfolge aufweisen. Gott war auf seiner Seite, den anderen müßten die Knie schlottern. Doch die weltliche Macht kann es sich nicht bieten lassen, so gedemütigt zu werden. Da wollen wir mal sehen, wer der Stärkere ist!

Elia soll zur Strecke gebracht werden. Seine Verfolger werden leichtes Spiel haben, denn Elia hat sich selbst auch schon aufgegeben. Nur weit weg, nichts mehr sehen, nichts mehr hören. Noch weiter weg; am liebsten sterben, dann habe ich meine Ruhe.

Liebe Gemeinde, es sage keiner, daß er nicht ähnliche Momente kennt. Es gibt Situationen, in denen wünschen wir uns, weit weg zu sein. Situationen, in denen wir einfach nur weglaufen wollen, weil wir etwas nicht mehr ertragen können.

Ich kann nicht mehr, ich will nicht mehr, das ist nicht mehr zum Aushalten. Ich bin leer, ich bin ausgebrannt, ich schaffe meinen Alltag nicht. Alles wird mir zuviel.

Menschen sind mit ihren Nerven am Ende, die Ahabs und Isebels dieser Welt machen es den Leuten schwer. Wer nicht nach ihrer Pfeife tanzt, den lassen sie unbarmherzig über die Klinge springen oder wie eine heiße Kartoffel fallen. Die aktuelle Virus-Krise bestätigt das. Wer die Machthaber kritisiert, geht ein Risiko ein.

Dann sind auch persönliche Nöte da. In der Ehe kriselt es, die Beziehung zu den Kindern hat sich verändert, Streit mit den Nachbarn, seelische Nöte, vielleicht auch Krankheit – es gibt so vieles, was einen sagen läßt: Es ist genug.

Und auch mit dem Glauben ist das so eine Sache. Auch mit ihm können Menschen am Ende sein. Geistliche und weltliche Wirklichkeit passen nicht mehr zusammen, ein unüberwindbarer Graben scheint sich aufgetan zu haben.

Ab in die Wüste, ich will keinen mehr sehen. Laßt mich alle in Ruhe!

In dieser Stimmung war Elia. Er legte sich schlafen und wollte am liebsten gar nicht mehr aufwachen. Doch es geht weiter:

Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iß!

⁶ Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen.

⁷ Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iß! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

⁸ Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Der Mensch mag sich selbst aufgeben, aber Gott gibt ihn nicht auf. Wenn wir am Ende sind, ist Gott noch am Anfang, bzw. mittendrin. Er bietet einen Neuanfang. Das hast du vielleicht auch schon erlebt. Du warst am Ende, du wolltest nicht mehr, aber auf einmal wurdest du von einem Engel aus deiner Trübsal gerissen: Steh auf und iß. Manchmal ist dies der erste Schritt aus dem Loch, nämlich wieder Nahrung zu sich zu nehmen. Brot und Wasser – eine karge Ration, aber es reicht.

Elia hatte gesagt: Es ist genug. Nun gibt Gott Brot und Wasser; das soll erst mal genug sein. Kein Braten, kein Schnitzel, kein Kuchen. Die Genesung beginnt mit einer Suppe, oder eben mit Brot und Wasser.

Es ist erlaubt, sich am Ende zu fühlen. Gott läßt dir Zeit. Er gesteht dir die Zeit zur Genesung, zum Trauern, zur Verarbeitung zu. Die Wiederherstellung und Heilung geht über Etappen. Der Engel läßt Elia nochmal schlafen. Doch dann weckt er ihn wieder: Steh auf und iß! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Das will doch bedeuten: Du bist noch nicht am Ende. Weder am Ziel, noch fertig. Du wirst noch was zu tun haben. Es wird noch eine Weile dauern, bis du die Sache verarbeitet hast, der Weg ist weit. Um ihn zu gehen, mußt du aufstehen. Geschlafen wird jetzt nicht mehr. Also los, auf geht's! Bewegung und Nahrung, ein wichtiger Schritt, um weiterzukommen.

Mit der „kargen“ Speise von Brot und Wasser geht Elia weiter. 40 Tage braucht er, bis er am heiligen Berg ankommt. Dort wird er die nächste Gottesoffenbarung erleben.

⁹ Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?

¹⁰ Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, daß sie mir mein Leben nehmen.

¹¹ Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben.

¹² Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

¹³ Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Der Weg war lang, auch geht der Heilungsprozeß weiter. Das Wort Gottes und die realistische Lageeinschätzung geben ihm die Kraft, an den Ort zu gehen, wo Gott schon mal mit seinem Volk Geschichte geschrieben hat. Hier an dieser Stelle war schon mal eine Begegnung mit dem Lebendigen. Hier hatte das Volk beim Auszug aus Ägypten Halt gemacht. Hier wurden die 10 Gebote und alle anderen Anweisungen verlesen. Hier wurde der Grund für den rituellen Glauben gelegt.

Auch Israel hatte danach einen weiten Weg, nicht 40 Tage, sondern 40 Jahre. Es ging regelrecht durch die Wüste. Aber Gott hat sein Volk mit Brot und Wasser versorgt.

Gottes Wort fordert Elia heraus, an sich zu arbeiten: Was machst du hier?

Elia klagt seine Not. Er hat sich über die Maßen für die Sache Gottes eingesetzt. Als Einzelkämpfer hat er Gott die Treue gehalten. Und was habe ich davon?

Wieder ist sie da, die Glaubenskrise. Nicht nur wird er verfolgt, er fühlt sich auch von Gott verlassen.

Nun lernt er, daß er von Gott nicht verlassen ist. Er soll aus seiner Höhle heraustreten. Er soll eine Gottesbegegnung und Gotteserfahrung haben. Ein großer Sturm kommt auf, Felsen geraten in Bewegung. Ebenso durch ein Erdbeben.

Damit nicht genug, plötzlich sieht er sich einer Feuersbrunst ausgesetzt.
Die Naturgewalten sind regelrecht entfesselt.

Es ist ähnlich wie auf dem Berg Karmel, wo er die Baalspriester zum Gottesurteil herausgefordert hat. Hat er nicht aufgezeigt, wie Gott in den Elementen der Natur zu finden ist und sich der Naturgewalten bedienen kann, um seine große Macht zu zeigen? Elia hat es doch geschafft, Feuer und Regen zu machen.

Doch nun muß er lernen, daß Jahwe, der Gott Israels kein Naturgott ist. Die Elemente der Natur sind nicht der Ort, wo Gott zu begreifen ist. Sturm, Erdbeben, Feuer – jedes Mal heißt es: Der HERR war nicht da.

Elia hatte geglaubt, Gott in den Elementen der Natur beschwören zu können, gleichsam über Magie Gott heraufzubeschwören, doch Gott ist kein Ding, das der Mensch schaffen kann. ER gibt vor, auf welche Weise er sich den Menschen zeigt.

Nach diesen großen Ereignissen hört Elia ein sanftes Sausen. Es ist Gott. Elia verhüllt sein Gesicht.

Es ist immer wieder die Stille, die eine Gottesbegegnung ermöglicht. Heilsam sind die stillen und sanften Gottesbegegnungen.

Freilich ist Gott auch in den Naturgewalten aktiv, in den Erschütterungen des Lebens, im Feuer der Begeisterung für was auch immer, aber wenn es um sein heilendes, rettendes Handeln geht, dann ist eher die Stille die geeignete Zeit.

Wenn wir uns verrannt haben, wenn wir uns selbst und Gott fremd geworden sind, dann ist es wichtig, daß wir zu den Ursprungsquellen auch unseres geistlichen Lebens gehen. Es ist das Wort Gottes, das seine Wirkung kräftig entfaltet.

Mehr brauchst du nicht: das Wort, Brot und Wasser; Bibel, Taufe und Abendmahl, Gott sagt: mit meinem Wort kannst du leben. Mit meinem Wort kannst du auch sterben. Mit meinem Wort wirst du auferstehen. Bis dahin Sorge du für ausreichend Schlaf und Bewegung, für eine ausgewogene Ernährung. Ich gebe dir Brot und Wasser, ich biete dir Brot und Wein an. Steh auf und iß! Geh, denn du hast einen weiten Weg vor dir.

Im weiteren Verlauf des Dialogs erhält Elia den Auftrag, zurück in den Norden zu gehen und seine Arbeit fortzusetzen. Er soll sich der Konfrontation mit der Politik stellen und einen Nachfolger für das Prophetenamt bestimmen. Er soll jene sammeln, die nicht dem Götzendienst erlegen sind.

Elia rennt davon, kehrt aber dann wieder zu seinem ursprünglichen Auftrag zurück – jedoch geläutert durch die Gottesbegegnung. Insofern muß eine Erschöpfung nicht das Ende sein.

Die Wege Gottes sind unergründlich.

Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! (Röm. 11,33)

Amen.